

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die 6spaltigen Zeilen mit 50 Pf. berechnet, bei bestmöglicher Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 283.

Dresden, Dienstag den 8. Dezember 1914.

25. Jahrg.

Der russische Rückzug.

Die gestrige Mitteilung des deutschen Generalstabes betont, daß die Eroberung von Lodz einen durchgreifenden Erfolg der Verbündeten bedeute. Es handelt sich, schreibt Major Morath, um einen Sieg, der in seinen Wirkungen wohl ein strategischer Durchbruch genannt werden kann. Endgültig kann man ihn aber erst so nennen, wenn sich dem russischen Rückzug eine deutsche Verfolgung anschließt, und wenn das siegreiche deutsche Zentrum stark genug ist, um gegen die nördlichen und südlichen Teile des durchbrochenen russischen Heeres einzuschwenken. Diese Möglichkeit liegt sehr nahe, ist gewissermaßen die Krönung des Hindenburgschen Operationsplanes, der immer elastischer sich der Lage anpassen mußte. War anfänglich aus dem Vordringen unseres linken Heeresflügels im Verlauf der Siege bei Kutno, Plozk und Lomica die Absicht einer entscheidenden Umschließung des russischen rechten Armeeflügels erkennbar, so scheint sich später infolge der russischen Operationen die Zweckmäßigkeit eines Durchbruchs im großen Stil ergeben zu haben. Wiederum dürften das schnelle Erkennen und der blitzartige Entschluß die Grundlage des Hindenburgschen Erfolges gewesen sein. Darum dürfen wir auch gar nicht an dem Ausgang des folgenden, vielleicht schlüssigen Zweifels, an der Verfolgung, an der Aufrollung und Zerstückelung der russischen Hauptmacht.



Moraths Hoffnung ist vielleicht etwas zu optimistisch und wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben. Immerhin kann der deutsche Durchbruch bei Lodz zu einer vernichtenden Niederlage der Russen werden und über Kopenhagen kommt bereits eine Nachricht, wonach die russische Armee auf der ganzen Westfront zur Defensive übergegangen sei; die Linie Warschau—Wangorod sei die natürliche Verteidigungsstellung Westrußlands.

Einig sind sich die Blätter des In- und Auslandes jedenfalls in der Auffassung, daß die russische Offensive gegen Westeuropa „in den Wurzeln geknickt wurde“, wie sich ein Schweizer Blatt ausdrückt. Der Wester Wind bringt von militärischer Seite genierte Mitteilungen, die in die Strategie der jüngsten Kämpfe in Polen einen Einblick gewähren. In diesen vor der Einnahme von Lodz geschriebenen Aufzeichnungen heißt es: „Die Schlachtfront in Polen bedeckt etwa von der Mündung der Posna über Komle—Lodz nach Sieradz, zieht dann in saumpfen Wäldern zum Teil auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Warthebundes nordöstlich von Genscha und von hier gegen den Bereich von Kraus hin. Die Kampflinie im Norden hat das Gesicht gegen Südosten. Der äußerste linke Flügel reicht bis auf 70 Kilometer an Siedschow heran. Schon rechnen die Russen mit einer neuerlichen Einschließung Warschaus. Diese würde jedoch diesmal einen ganz anderen Charakter haben als gelegentlich der ersten Offensive an der mittleren Warthe. Damals standen riesige russische Massen auf dem östlichen Reichsflügel bereit. Ihr durch leistungsfähige Bahnen und den Brillenpost Warschau unterhaltenes überaus großes Einzeilein habe die deutsche Führung zu einem Ausweichen und zu einer Reuegruppierung veranlaßt. Heute hat Rußland fast seine gesamte Macht bereits eingesetzt. Drei in Reserve gehaltene Armeen stehen schon seit über einer Woche im Kampfe. Eine wurde an der Posna in der Gegend von Lomica eingesetzt, konnte aber das Zurückweichen des in der Gegend südöstlich Plozk stehenden nördlichen russischen Flügel nicht aufhalten. Alle russischen Massenangriffe geschickten in der Folge an den deutschen Linien

(W. I. B.) **Kutlich. Großes Hauptquartier, 8. Dezember, vormittags.** (Eingegangen 2.15 Uhr.) **An der slawischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arros haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.**

Das Kriegs lazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtkommen im Regonner Walde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Varennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurde gefangengenommen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar.

Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich bisher nichts Besonderes ereignet.

Oberste Seeresleitung.

unter furchtbaren Verlusten. Die an der Posna vorgeschobene deutsche Front bedroht den Rückzug der russischen Armee auf Warschau. Wenn der Verlauf den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl mit den an der Posna stehenden russischen Kräften gelingen, nach Warschau zurückzuziehen. Die russische Armee würde die Bewegung auf- und beiderseits Wangorod nehmen; denn die deutsche und österreichische Front zwischen Lodz und Sieradz hat, wie erwähnt, ihr Gesicht nach Südost gewandt. In dieser Richtung erfolgt der Druck. Der mit größter Wucht gegen die nördlichen Teile der Schlachtfront erfolgte Angriff wirkt das Starten aus russischer Divisionen auf Genscha und Kraus nördlich und südlich der oberen Warthe um. Dem Russen ist es trotz Einsetzen harter Reflexen nicht gelungen, in der Gegend von Genscha Vorteile zu erringen. Im Süden hält das vorzüglich besetzte Kraus den Feind im Schach. Die Strategie der Russen ist hart von politischen Erwägungen durchdringt. Eine spätere Kritik wird ihnen Zerstückelung der Kräfte vorwerfen.

Ueber die Beschichtung, die der Einnahme von Lodz vorausgegangen ist, meldet das Petersburger Nachrichtenbureau: „Viele Häuser in den vornehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Durch eine Explosion eines großen Gasbehälters war die ganze Stadt für Augenblicke taghell erleuchtet. Nachher waren die Straßen in Finsternis gehüllt. Es herrschte Mangel an Lebensmitteln.“ Der deutschfeindliche Korrespondent des Corriere della Sera stellte noch vor der Einnahme von Lodz die gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Artillerie fest. Die französische militärische Presse, die die deutschen Kräfte in Polen auf 800 000 Mann schätzt, schreibt laut Lokalanzeiger: Ein großer Anteil am Lodz'er Erfolge kommt der Vortrefflichkeit der deutschen Verkehrsmittel zu. Der deutsche Bahndienst hat den deutschen Schmalmeiler feibiger Angebots abgeteilt.

Lodz, das russische Manchester.

Es gibt in Deutschland sicherlich viele, die bisher Lodz nur dem Namen nach kannten, und nun erkennen sie, zu erfahren, daß es nicht hinter der russischen Grenze eine halbe Millionen-

Stadt liegt. Lodz (göhr. Lobsch) dankt dieses schnelle Wachstum seiner Lage im polnischen Industriegebiet. Es ist der Mittelpunkt der Baumwollindustrie Polens und eine der ersten Fabrikstädte des Landes, so daß man es nicht mit Unrecht auch das russische Manchester nennt. Lodz ist in Handelskreisen weitberühmt wegen seiner Spinnereien und Webereien, über deren Zahl und Produktionswert Angaben sich wohl nirgends finden; die in den zahlreichen Handwebereien und Webereien bestehenden Zahlen sind von der schnellen Entwicklung längst überholt. Ihrem raschen Wachstum entspricht die Anlage der Stadt, die sich zu beiden Seiten einer 12 Kilometer langen Straße erstreckt, der Piotrowskaja, zu dem Petrikauer Straße, benannt nach der Heinen Hauptstadt des Gouvernements Petrikau, zu dem die große Fabrikstadt verortungsrechtlich noch immer gehört. Die Petrikauer Straße ist die Hauptverkehrsader der Stadt. An ihr liegen fast alle Geschäfte und die vielen Vergnügungsorte, die in jeder Stadt, wo reich, leicht und viel Geld verdient wird, wie Pilze aus der Erde schießen.

Die Bevölkerung von Lodz ist sehr gemischt. Noch den für das Jahr 1900 vorliegenden Zahlen, die sich inzwischen entsprechend vermehrt haben, bekannten sich unter den 350 000 Einwohnern rund 6000 zur orthodoxen, 175 000 zur römisch-katholischen und 30 000 zur protestantischen Kirche, ferner gab es 80 000 Juden und 1400 Russen, das heißt mit anderen Worten, die Bevölkerung der Stadt bilden die Polen und die Deutschen, die Russen sind in verschwindender Minderzahl. Die Deutschen wurden damals auf 40 Prozent der Einwohnerzahl geschätzt, jedenfalls haben sie an der Entwicklung der Stadt Lodz einen hervorragenden, wenn nicht den ersten Anteil. Wenn die Zahl der Reichsdeutschen auch nur verhältnismäßig gering ist und selbst bei Ausbruch des Krieges wohl nicht viel mehr als 10 000 betragen hat — lebten doch z. B. in Koslau nur gegen 8000 — und wenn auch viele von denen, die in Rußland geboren sind, wenig Deutsch an sich haben, das Deutschum hat doch in Lodz stets eine große Bedeutung gehabt, wie eine große deutsche Schule und zwei deutsche Zeitungen bezeugen.

Nun ward die unglückliche Stadt, die von der doppelten Gefahr der zarischen Willkürherrschaft und des Kapitalismus ge schlagen wird, auch noch schrecklich, wie kaum eine andere, von der Gefahr des Krieges getroffen. Was wird ihr dieser Krieg bringen, und was soll er ihr bringen?

Man könnte glauben, nirgends würde der Wunsch nach einer Befreiung durch den Krieg lebhafter empfunden als hier. Denn wenn auch Deutsche, Polen und Juden einander haßten, so haßten sie doch alle zusammen die russische Fremdherrschaft, leiden sie alle unter dem absolutistischen Regiment, das sich darauf beschränkt, Steuern zu erpressen, ohne dafür durch Einrichtungen zum Schutze des allgemeinen Wohls auch nur den geringsten Gegenwert zu bieten. Und doch sehen die Lodzer nun mit Jagen in die Zukunft, die ihnen die Befreiung vom Jarrismus bringen soll. Denn je groß die politische Abneigung gegen Rußland ist, so hart und zwingend ist die wirtschaftliche Notwendigkeit, die diese Stadt der Spinner und Weber mit dem zarischen Reichende verbindet. Ein autonomes Polen vermöchte nur den geringsten Teil der Waren aufzunehmen, die Lodz alljährlich auf den Markt wirft, ein deutsches Lodz würde einen Konkurrenzkampf auf Tod und Leben mit der eingesehnen deutschen Textilindustrie zu führen haben, ein russisches Lodz würde aber auch in Zukunft neben seinem einzigen erziehn Polen, Koslau, seinen Platz zu behaupten müssen. So lammet sich Lodz an sein altes Uebel, an seine gewohnte Armut — voll Furcht, daß jede Aenderung nur ein tieferes Hinabsinken zur Folge haben würde.

Den deutschen Soldaten, die am letzten Sonntag als Sieger einzogen, mag die trostlose Stadt, der sonst jeder Fremde, wenn er kann, in weitem Bogen aus dem Grundbesitz des polnischen Landes weichen. Sie kommen aus der Grundbesitz des polnischen Landes, auf gepflanzte Bürgerheute, aus festsitzen Schützengarnen in manne, trodene, wenn auch nicht allzuaußere Behausungen, Randes Wohlwollen wird sie begrüßen, denn sie kommen ja aus Deutschland, dessen Zustände dem Lodzer, zumal dem unterdrückten, verachteten Juden, fast schon als unerreichbares Ideal erscheinen, und doch wird die Freude über die Flucht der Russen gedrückt durch die ganze Sorge, was da noch werden mag. Lodz braucht Ordnung, Freiheit und geordneten Erwerb, es kennt aber nicht das Land der Sehnsucht, in dem diese drei Güter vereint zu finden sind. Auf dem brandsteten Himmel des Weltkrieges ist ihm noch kein Hoffnungsstern aufgegangen.

Vom weltlichen Kriegsschauplatz.

Auf dem weltlichen Kriegsschauplatz scheint sich nichts Besondere ereignet zu haben. Die Daily Mail gibt eine Schilderung von den Angriffen der Deutschen gegen die Linie der Verbündeten bei Terogy. Sie berichtet, daß die deutsche Infanterie hinter den Höhen durch das überschwemmte Gebiet durchgewatet sei. Die deutschen Soldaten hätten vielfach bis zum Hals im Wasser gestanden und hätten auch das Wasser erreicht, wo sich dann ein blutiges Bajonettkampf entwickelt hätte. Bei Merden hätten die Deutschen aus dem Hause eines Bräutigams eine kleine Festung gemacht und an Fenstern und Lufen Schnellfeuergeschütze aufgestellt. Bei dem Sturm auf dieses Haus erlitten die Franzosen schwere Verluste. Vielleicht handelt es sich hier um das Fährhaus, von dem im französischen Generalstabbericht die Rede ist. Nach einer anderen Meldung der Daily Mail soll bei Eberingbe zwischen Beurne und Ypern eine Schlacht im Gange sein. Offende, das sich bekanntlich in deutschen Händen befindet, soll